

Z

Erster Band:

Z

Gustave Flaubert, Madame Bovary. Rudolf Alexander Schröder: „Je weiter wir uns zeitlich von Flaubert entfernen, desto mächtiger wächst seine einsame Erscheinung. Ihn muß nennen, wer den größten französischen Prosaisker seines Jahrhunderts, ihn, wer den Zertrümmerer des alten, den Bauherrn des neuen Romans nennen will. Er hat einen gänzlich neuen Maßstab erzwungen. Er selbst ist dieser neue Maßstab geworden. Madame Bovary ist als ein ewiges Werk längst auch in Deutschland anerkannt.“

Zweiter Band:

Gustave Flaubert, Salambo. Huysmans (in A rebours): „Bei Flaubert zogen ihn die feierlichen, ungeheuren Gemälde an, auf denen entzückend zarte, geheimnisvolle Wesen Leben annahmen: Frauen mit kranken Seelen, in ihrem Innern schreckliche Verwüstungen und wahnsinnige Süchte. Das ganze Temperament des großen Künstlers offenbarte sich in der unvergleichlichen ‚Salambo‘, wo er weit ab von unserm armseligen Leben den Glanz der alten Zeiten heraufbeschwor mit ihren mystischen Gebeten, ihrem Verfall und ihren Grausamkeiten.“

Dritter Band:

Honoré de Balzac, Vater Goriot. Jules Barbey d'Aurevilly: „Der ‚Vater Goriot‘ ist ein König Lear, noch erstaunlicher als dieser selbst. Allein schon durch die Kolossalfigur des Vautrin kämpft Balzac gegen Shakespeare, und zwar ohne von ihm geworfen zu werden. Balzac hat das königliche Elend Lear's in eine Sphäre gebannt, die nicht menschlicher, aber gewöhnlicher ist, die uns näher angeht und angreift. In der Tat findet sich ein letzter Fehen von der Draperie der alten Zeiten im ‚König Lear‘; aber im ‚Vater Goriot‘ zeigt sich die Wahrheit der modernen Wirklichkeit nackt, und das ist vielleicht noch gewaltiger.“

Vierter Band:

Oscar Wilde, Dorian Gray. Die „Freistatt“ (München): „Dieses Werk wird den Namen Wilde vor der Vergessenheit retten, weil es das kühne Zeugnis einer der herrlichsten persönlichen Kulturen ist, die je zu literarischem Ausdruck gelangten. Ja, es ist sicher eines der merkwürdigsten Bücher, die es gibt. Diejenigen, die Wilde einen Dekadent nennen, hatten auch für Nietzsche diese Phrase geprägt, denn es ist der ewige Irrtum der Menge, das für ein Ende zu halten, was in Wahrheit ein Anfang ist.“

Fünfter Band:

George Meredith, Richard Feverels Prüfung. Oscar Wilde in den ‚Fingerzeigen‘: „Ah! Meredith! Wer will ihn beschreiben? Sein Stil ist Chaos, das von zuckenden Blicken leuchtet. Wenn sich auch des Mannes herrlicher Geist nicht empörte gegen die lärmenden Annahmen des Realismus, es genügte sein bloßer Stil, um das Leben in angemessener Entfernung zu halten. Mit diesem Stil hat er eine Hecke um seinen Garten gezogen, eine Hecke von Dornen und roter Rosenpracht.“

Sechster Band:

F. Dostojeffskij, Kaskolnikoff. Nietzsche, der, wie Mereschkowski mit Recht betont, „seiner Einsamkeit in der Weltliteratur solchen Wert beilegte und so anspruchsvoll war im Anerkennen von Verwandten- und Bundesgenossen“, bewunderte Dostojeffskij und nannte ihn „diesen tiefen Menschen, den einzigen Psychologen, bei dem ich etwas zu lernen hatte“.

∞ J. C. C. Bruns' Verlag, Minden (Westfalen). ∞